Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche).
Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 90 ₰ im Voraus zahlbar frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2.40 ℳ

№ 202 Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. Sonntag, den 26. Juli 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. H. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Publikum und Versicherungswesen.

Bekanntlich hat in den beiden letzten Jahrzehnten das öffentliche und private Versicherungswesen ganz gewaltig an Umfang und Bedeutung für das wirtschaftliche Leben des einzelnen und ganzer Bevölkerungsgruppen zugenommen. Die soziale Gesetzgebung, durch welche die wirtschaftlich Schwachen vor dem drohenden Niedergang infolge von Krankheiten, Unfällen und Arbeitslosigkeit wenigstens notdürftig geschützt werden sollen, hat den privaten Versicherungs-Unternehmungen den Ansporn gegeben, auch ihrerseits das Feld ihrer Tätigkeit erheblich zu vertiefen und zu erweitern. Und es gibt heute in der Tat wohl keine nur denkbare Phase des wirtschaftlichen und Familienlebens in der man sich nicht durch irgend eine der zahlreichen Versicherungsarten gegen die verschiedenartigsten Gefahren und Zufälle auf persönlichem und gewerblichem Gebiete schützen könnte.

Durch dieses Eindringen in alle möglichen Gebiete des öffentlichen und privaten Lebens ist das Versicherungswesen aber zu einer recht komplizierten und selbst wohl von keinem Fachmann in allen seinen Gebieten vollständig beherrschten Fachwissenschaft geworden. Soweit nun das Versicherungswesen in der Form von gewerbsmäßigen Unternehmungen auftritt, hat es sich naturgemäß von vornherein die Aufgabe stellen müssen, die Leistungen der Versicherten und seine eigenen Gegenleistungen derart gegeneinander abzuwägen, daß das Versicherungsunternehmen voraussichtlich einen Gewinn abwirft. Und umgekehrt haben die Versicherten das Interesse, die Gesellschaften möglichst häufig für das Risiko in Anspruch zu nehmen, gegen welches sie die Versicherung abgeschlossen haben.

Diese Interessen-Gegensätze zwischen Versicherern und Versicherten werden selbstredend stets bestehen bleiben und bilden eine an sich unbedenkliche und unvermeidliche Form des allgemeinen wirtschaftlichen Konkurrenzkampfes, so lange sie sich beiderseits auf reeller Grundlage halten. Die Bedingungen irgend einer Versicherungspolice mögen noch so fein ausgeklügelt sein; das praktische Leben mit seiner unübersehbaren Vielgestaltigkeit wird immer wieder Fälle hervorbringen, welche sich in keine der vorhandenen Schablonen pressen lassen. Und in solchen Fällen wird sich der naturgemäße Interessengegensatz stets von neuem geltend machen.

Andererseits hat aber — und das ist die bedenkliche Kehrseite der Medaille — die gewaltige Entwickelung des Versicherungswesens wesentlich dazu beigetragen, dieses vielseitige Gebiet zum Tummelplatz für allerlei lichtscheue Spekulationen zu machen. Die Möglichkeit, durch ein verschwindend kleines Anlagekapital, d. h. durch Zahlung einiger weniger Prämienraten sich durch schwindelhafte Manöver oder direkte Verbrechen in den Besitz erheblicher Summen zu setzen, muß naturgemäß die Hochstapler und Schwindler mächtig anreizen, ihre Fähigkeiten auf die Probe zu stellen. Von dem möglichst ungeschickt angelegten „Assekuranz-Fenerl" des überklug sein wollenden Landbewohners bis zu dem mit erstaunlichstem Raffinement durchgeführten Lebensversicherungsschwindel des internationalen Hochstaplers müssen die Versicherungsgesellschaften gegen stets wechselnde Schwindelmanöver aller Art auf ihrer Hut sein. Und man wird es begreiflich finden, daß die Gesellschaften in allen irgendwie zweifelhaften Fällen mit großer Vorsicht und Mißtrauen — allerdings zum Schaden des reellen Versicherungsnehmers — vorgehen.

Ebenso nahe liegt es bei dem weiten Umfang dieses Gebietes aber auch für die unlauteren Elemente unter den Versicherern, durch recht marktschreierische und bombastische Reklamen möglichst viele Gimpel einzufangen und die Versicherungsbedingungen so geschickt abzufassen, daß ein Laie bei deren Durchsicht gar nicht merkt, daß eine derartige Police der Gesellschaft alle Rechte einräumt, ihm selbst aber nur Pflichten auferlegt. Hinzu kommt, daß minderwertige Unternehmungen sich zum Abschluß von Versicherungen nicht selten recht zweifelhafter Elemente bedienen. Es ist notorisch, daß ein Teil von Versicherungen nur dadurch zu Stande kommt, daß den zu gewinnenden Kunden bewußt falsche Angaben über die Gegenleistungen der Gesellschaft gemacht werden. Die mildeste Form des Schwindels solcher Schlepper ist die Behauptung, daß der Versicherte, wenn er nicht mehr in der Lage sei, weiter zahlen zu können, jeder Zeit sein Geld gut verzinst wiedererhalte. Die Gesellschaft schützt sich aber gegen jeden Anspruch aus diesem System dadurch, daß sie durch Bestimmungen wie: „Nebenabreden mit Agenten oder Beamten der N. N.-Gesellschaft haben für dieselbe keine Gültigkeit" alle von der Police abweichenden Abmachungen für nichtig erklärt.

Vielfach fehlt dem Laien das nötige Verständnis für die wahre Bedeutung einzelner, sehr einschneidender Versicherungs-Bedingungen. Beispielsweise erklärt eine Gesellschaft sich bereit, unter gewissen Voraussetzungen an Stelle der beitragsfreien Police die rechnungsmäßige Prämien-Reserve zur Deckung der fälligen Beiträge zur Aufrechthaltung der Versicherung vorschußweise zu verwenden. Wenn jedoch vor völliger Aufzehrung der Prämien-Reserve der Versicherte nicht die vorschußweise ausgelegten Beiträge mit Zinsen zurückzahlt, so erlischt die Versicherung ohne weiteres und ohne jeden Anspruch vollständig. In verständliches Deutsch übersetzt heißt dies aber, wenn jemand aus irgend einem Grunde mit den Prämienzahlungen im Rückstande bleibt, dann verwendet die Gesellschaft die ihm bereits gutgeschriebenen Beiträge für diesen Zweck und nach deren Aufzehrung erlischt jedes Anrecht auf die Versicherungssumme ohne weiteres, selbst wenn der Versicherte beispielsweise bei 20jähriger Versicherungsdauer 18 Jahre lang seine Beiträge bezahlt hat. Der Versicherte hat meist keine Ahnung, wie hoch sich das angesammelte Guthaben beläuft und wie lange es für die Deckung der fälligen Prämien ausreicht und sieht es als selbstverständlich an, daß die Gesellschaft ihn rechtzeitig auf Weiterzahlung mahnen werde. Dies geschieht aber bedingungsgemäß nicht und alle gemachten Einzahlungen sind verloren.

„Oder eine Versicherung erlischt nach den Bedingungen der Police dadurch, daß der Versicherte Kriegsdienste tut, oder daß er seinen Aufenthalt dauernd oder vorübergehend in der heißen Zone nimmt. Wenn schon vorübergehender Aufenthalt in den Tropen jeden Anspruch aus der Versicherung hinfällig macht, dann ist ihr Wert beispielsweise für Seeleute oder Kaufleute doch recht zweifelhaft. Ferner wird ein Versicherungsvertrag dadurch hinfällig, daß ein Beitrag innerhalb einer gewissen Zeit nicht bezahlt ist, doch sind auch in diesem Falle die Beiträge für ein ganzes Versicherungsjahr zu entrichten. Obwohl also der Betreffende alle Rechte und bis dahin gezahlten Beiträge verliert, kann er trotzdem noch auf Weiterzahlung für fast ein volles Jahr verklagt werden. Derartige Beispiele aus den verschiedenartigsten Versicherungsbedingungen lassen sich beliebig häufen.

Soweit derartige für den Versicherten zweischneidige und ungünstige Bestimmungen klipp und klar in den Versicherungs-Bedingungen ausgesprochen sind, kann man den Versicherern daraus kaum einen Vorwurf machen, da sie in diesem Falle ja nach dem vulgären Ausdruck „Die Katze nicht im Sacke verkaufen" und der geschäftliche Grundsatz: „Augen um Geld" ohne weiteres auch auf den Abschluß von Versicherungsverträgen anwendbar ist.

Auf der anderen Seite aber ist es eine durch die Erfahrung immer wieder bestätigte Tatsache, daß ein großer Teil des Publikums derartige Abmachungen entweder gar nicht oder doch nicht mit der unbedingt erforderlichen Gründlichkeit und Genauigkeit durchliest oder sich der Tragweite einzelner Bestimmungen nicht recht bewußt wird. Mit Rücksicht auf die hervorragende wirtschaftliche Bedeutung der verschiedenartigen Versicherungsverträge glauben wir daher unseren Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn wir mit aller Schärfe auf die bedenklichen Folgen leichtfertiger Vertragsabschlüsse auf diesem Gebiete aufmerksam machen. Also nochmals: man verlasse sich nicht auf die völlig unverbindlichen Versprechungen zungenfertiger Agenten, sondern prüfe sorgfältig die allein maßgebenden Bedingungen der Policen und informiere sich genau über die praktische Bedeutung aller nicht völlig unzweideutigen Bestimmungen. Unter diesen Voraussetzungen bietet der großartige Ausbau des Versicherungswesens gerade den wirtschaftlich Schwachen unentbehrlichen Schutz gegen allerlei Zufälle und Gefahren.

p. p. Suite.

Bei Kiel haben ein Gerichtsassessor und ein praktischer Arzt sich wegen politischer Meinungsverschiedenheiten auf Säbel geschlagen. Wer darüber lacht, mag sich von mir kontrahiert betrachten. Man ist versucht, den Gedanken herzlich dumm zu nennen, er ist aber verwünscht gescheit. Er eröffnet geradezu eine neue innerpolitische Aera; er führt zurück zu der einzig rationellen Grundlage jeder Staatsbildung.

Alle Staaten der Weltgeschichte sind nämlich — das wußte schon Herder, und es ist nur totgeschwiegen worden, weil es dem schwachlichen Zeitgeist gelegentlich schien — alle Staaten sind nämlich so entstanden, daß eine Anzahl von Leuten, die gut schieben, fechten und reiten konnten, eine andere Anzahl von Leuten, die es nicht so gut konnten, besiegten und zwangen, für die Sieger zu arbeiten. Da müssen wir wieder hin! Was waren das für klare, reinliche Verhältnisse! Gibt es etwas Dummeres, als über politische Dinge mit Grund und Gegengrund zu streiten? Am Ende behält jeder recht. Ein Schrecken ohne Ende! Das haben sie auch die Parlamente bereits eingesehen und den alten klaren Kampf Mann gegen Mann verschämt schon wieder eingeführt. In südlichen Ländern kämpft man mit Pistolenkugeln, Stiefelhaken und nachträglich auch mit Stoßdegen und Säbeln; bei uns hat es sich ja auch schon auf einen Kampf der Kahlköpfe zugespitzt, ein Duell, bei dem allerdings nur Unbeteiligte totgeschlagen wurden: die Zeit und das parlamentarische Ansehen. Also ziehe man doch die Konsequenz! Entscheide man die parlamentarischen Fragen durch Pro-Patria-Suiten auf Säbel und Pistolen, je nach der Wichtigkeit des Falles unter leichteren oder schwereren Bedingungen, mit oder ohne Bandagen, auf drei oder fünf Schritt Barriere!

Wenn es sich z. B. um die Frage des Achtmarkzolls handelt, brummt die agrarische Partei der Sozialdemokratie zehn Paar trumme Säbel ohne Binden und Bandagen auf, und die Freikonservativen panken mit den Freisinnigen auf Schläger, weil die Differenz nicht so groß ist. Singer tritt mit Liebermann von Sonnenberg auf die Mensur, und Eugen, der edle Ritter pauct mit Zedlitz. Zum Schluß wird nach „Nadeln" abgestimmt: wer mehr hat, hat verloren. Wer kneift, wird i. p. aus dem Reichstage gewimmelt.

Das ist vielleicht das einzige Mittel, das geistige Niveau unserer Volksvertretungen zu heben. Solange es auf das Gehirn ankam, sank der Pegel rapide, bis es vom Niveau der Simson, Virchow, Waldeck, Bismarck auf das „Tiefenbacher" gekommen ist: wenn es in einer schöneren Zukunft auf Biceps, Schenkel und Augenschärfe ankommt, wird es mindestens nicht wieder sinken können. Und die „Debatten" (le débat = der Kampf) werden viel interessanter sein als heute. Man wird wetten, wie bei den Stiergefechten (sans comparaison) und kann eventuell daran denken, aus der Einnahme des Totalisators sogar Diäten zu bezahlen. Was wäre das für eine Versorgung für alle Korpsburschen!

Man sieht, von allen Standpunkten aus . . . .

Gottlieb im „Berliner Tag".

Amtliche Fürsorge.

Von einer süddeutschen Mühlenfirma wird der „Allg. Disch. Mühlen-Zeitung" geschrieben: „Schon seit längerer Zeit liefern wir an die Bäckerkundschaft eines benachbarten preußischen Regierungsbezirkes unsere Mehlfabrikate, ohne bezüglich der Qualität derselben irgend welche Umstände gehabt zu haben. Wie Sie aus beifolgenden Korrespondenzen ersehen, hat sich nun kürzlich ohne jeden ersichtlichen Grund eine königlich preußische Regierungsbehörde für befugt gehalten, von einem Bäcker, dem wir einen Posten Weizenmehl geliefert hatten, welches wir als Weizenmehl Nr. 3 zu bezeichnen pflegen, sich heimlich eine Probe dieses Mehles zu verschaffen und dasselbe bei einem Apotheker untersuchen zu lassen. Der Apotheker findet nun heraus, daß die ihm zur Untersuchung übergebene Probe Weizenmehl Nr. 3 zum Backen geringwertig sei, während der Bäcker, wie aus dem anliegenden Briefe hervorgeht, mit demselben Mehl durchaus zufrieden war. Wir haben durch dieses Vorgehen der Regierungsbehörde insofern großen Schaden, als unsere sonstigen Kunden desselben Ortes und derselben Gegend durch die auf irgend eine Weise in die Oeffentlichkeit gelangten Resultate der chemischen Untersuchung, durch welche unseren Mehlen die Güte und Backfähigkeit abgesprochen wurde, stutzig geworden sind und unserem Vertreter erklärten, unter solchen Umständen nicht weiter von uns kaufen zu können.

Aus den der genannten Zeitung zur Verfügung gestellten Briefen des Backers ergibt sich, daß er mit dem Mehl durchaus zufrieden war und, weil es sich gut verbacken ließ, Nachbestellungen aufgab, und daß das Mehl von ihm ohne sein Wissen in bis jetzt nicht aufgeklärter Weise von der Behörde beschafft und zur Untersuchung gegeben wurde. Das Schreiben des Magistrats, durch das der Bäcker die erste, ihn sehr überraschende Kenntnis von dem Vorgefallenen erhielt, lautet:

„Auf Veranlassung der königlichen Regierung wurde vom Hofapotheker unterm 17. März d. J. eine Mehluntersuchung vorgenommen. Nach dem Ergebnis dieser Untersuchung muß die Mehlsorte Nr. 3 als zum Backen geringwertig angesehen werden. Hiervon wird Ihnen zufolge Auftrags der königlichen Regierung Mitteilung gemacht."

Auf eine Anfrage bei dem Magistrat soll diese Mitteilung dahin ergänzt worden sein, daß eine Mehlsorte Nr. 3 nach dem Gesetze 38 Prozent Wasser aufnehmen solle, die untersuchte Probe aber nur 36,7 Prozent aufgenommen habe, daß ihm aber fremde Stoffe nicht beigemischt gewesen wären. Ein Gesetz über die Fähigkeit von Mehlen, Wasser aufzunehmen, gibt es nicht, die Auskunft kann also wohl nicht so gelautet haben. Die Numerierung des Mehles ist zudem lediglich Sache der Mühlen; jede einzelne numeriert ihre Mehlsorten nach eigenen Grundsätzen. Endlich wechselt die Wasseraufnahmefähigkeit des Mehles infolge von Witterungs- und Lagerungsverhältnissen sehr schnell, und häufig um mehr als 1,3 Prozent.

Die „Allg. Disch. Mühlen-Zeitung" betrachtet es als selbstverständlich, daß das Ressortministerium sofort einschreiten werde, und verspricht, ihm die Namen der in Frage kommenden Persönlichkeiten mitzuteilen. Richtiger wäre es wohl gewesen, wenn sie wenigstens die Regierung und die Stadt, sowie die Mühle, den Bäcker und den Apotheker in ihrer Publikation genannt hätte. Auch im Interesse der Mühle würde es liegen, wenn die ganze Angelegenheit ohne jede Einschränkung der Oeffentlichkeit übergeben worden wäre. Ist die Sache vollständig wahrheitsgetreu geschildert, — und nach der Versicherung des Fachblattes kann man daran kaum zweifeln, — so ist das Vorgehen der Regierung in der Tat ganz unverständlich. Hoffentlich wird die Entscheidung des Ministers ohne Säumen angerufen und so schnell wie möglich bekannt gegeben werden.

Der Seidenhändler von Damaskus.

Erzählung von **Richard Schott.**

17) (Nachdruck verboten.)

Zu ihren Füßen dehnte sich in unübersehbare Fernen nach Südwesten und Nordwesten hin das große Hochtal aus, das bei den Alten unter den Namen Cölesyrien wegen seiner Fruchtbarkeit berühmt war und noch heute meist gut angebaut ist. Wie ein grüner Teppich lag es da, in den metallene Fäden hineingewoben sind: die Ströme Litâni und el-Asi oder Orontes mit ihren zahllosen Zuflüssen. Dahinter aber baute sich in großartigen Formen der gewaltige Gebirgsstock des Libanon auf, überwölbt von der schneebedeckten Kuppe des Sannîn, hinter der eben die Sonne in feuriger Glut versank.

Selbst der Seidenhändler, auf dessen Seele so schwere Sorge lastete, hatte Halt gemacht, und nachdem er in stummer Bewunderung das herrliche Bild eine Weile betrachtet hatte, sagte er:

„Wie schön, — wie schön ist das!" — Und nach Zahle hinüberweisend, das man von hier aus nur undeutlich sehen konnte, fuhr er fort:

„Ist es wohl zu begreifen, daß die Menschen sich in solcher Umgebung hassen und sich gegenseitig die Schädel einschlagen können, statt in Liebe und Eintracht zu genießen und glücklich zu sein? — Wahrhaftig, sie verdienen es nicht, daß unser Herrgott die Welt so wunderschön gemacht hat!"

Die Mauren waren von den Pferden gestiegen, um ihr Nachmittagsgebet zu verrichten. Mit leisem Gemurmel knieten sie auf den Schabracken ihrer Rosse. In seltsamen Linien hoben sich ihre Gestalten vom glühenden Abendhimmel ab, wenn sie sich mit erhobenen Armen verneigten, oder aufstanden und die Hände in gleichförmigen Bewegungen an die Ohrläppchen legten.

Dann wurde der Marsch fortgesetzt.

Nur langsam vollzog sich der beschwerliche Abstieg, und längst stand der Vollmond am Himmel, als das Gebell der Hunde von Bâ'albek sich aus der Tiefe vernehmen ließ.

Aber noch einmal hielt die Karawane an. Man hatte den letzten Hügel vor dem Dorfe erreicht und sah plötzlich vor sich die gewaltigen Marmorsäulen des großen Tempels über die Wipfel eines Platanenwäldchens aufragen. Vom bläulichen Schein des Mondes übergossen, machte ihr Anblick des Wanderers Herz erbeben. Die Schauer vergangener Größe, verwester Herrlichkeit strahlten von ihnen aus, die sich mit banger Ahnung eigener Nichtigkeit auf unsere Seite legen und uns zuraunen: sehet hier! Was ist Menschenwert? Dort war einst Heliopolis, die Sonnenstadt, wo sich sterbliche Machthaber, umgeben von übermenschlicher Pracht, wie unsterbliche Götter verehren ließen. Wo sind sie? Was ist von all der Herrlichkeit übriggeblieben? —

Es wurde beschlossen, das Zeltlager mitten zwischen den Trümmern der Akropolis aufzuschlagen, zu der man nun, ohne das benachbarte Städtchen zu berühren, hinabstieg.

Das Licht des Mondes fiel jetzt voll auf das großartige Ruinenfeld nieder, und bald führte Dr. Jensen die Damen und Hans zwischen den Ueberresten der ungeheuren Tempelanlagen des Antoninus Pius umher, die selbst in jenen Glanzzeiten römischer Kultur als Weltwunder galten.

Er zeigte ihnen den zierlichen kleinen und den gewaltigen großen Vorhof mit den schönen, noch so wohlerhaltenen Muschelnischen. Er erklärte ihnen die Anlage des großen Tempels, von dessen Pracht nur noch die berühmten sechs Riesensäulen des Peristils zeugen. Er besuchte mit ihnen den wunderbaren kleineren Sonnentempel, der noch fast ganz aufrecht steht und mit seiner erhabenen Architektur und seiner überaus reichen Ornamentik so eindringlich von der Meisterschaftalter Baukunst zu uns spricht.

Dann geleitete er sie auch hinunter zu den zyklopischen Quadern der Umfassungsmauern, die den Archäologen so viel Kopfzerbrechen verursacht haben; denn niemand vermochte sich zu erklären, mit welchen Transportmitteln diese Steinkolosse — über 19 Meter lang, vier Meter hoch und ebenso dick — auf ihren Platz hoch über dem Erdboden hinaufgehoben worden sind.

Mit staunender Bewunderung betrachteten sie diese stummen und doch so beredten Zeugen einer glänzenden Vergangenheit, die beinahe unbegreiflich erscheint, wenn man dicht daneben die Verkommenheit sieht, in der heutzutage diese Landstriche darniederliegen. Mit gespannter Aufmerksamkeit, die Phantasie noch mächtiger angeregt durch die märchenhafte Mondscheinbeleuchtung, lauschten sie den Erläuterungen des Doktors.

Der war hier so recht in seinem Element. Er liebte es sonst nicht, seine Gelehrsamkeit auszukramen. Aber hier ergab es sich von selbst, daß die Quellen seines reichen Wissens übersprudelten und in klimmernden Redeströmen sich zu den Herzen der begeisterten Zuhörer ergossen. Mit seligem Stolz hingen Lores Blicke an seinen Lippen, und alle vergaßen dabei die Schrecken und Gefahren, die sie hierher gebracht hatten und sie noch weiter erwarteten.

Nur in des Seidenhändlers Brust wachte die Sorge. Zwar überwältigte auch ihn die Erhabenheit dieser Eindrücke. Ganz allein ging er zu den Säulen des großen Tempels und blickte mit seinen großen blauen Augen sinnend auf die Marmortrümmer. Bald aber eilten seine Gedanken wieder nach Zahle hinüber, und nachdem der Platz für das Lager bestimmt war, ging er mit Ben in den Ort hinunter, um sich nach dem weiteren Verlauf der Begebenheiten und dem Schicksal der bedrohten Christenstadt zu erkundigen.

Was er erfuhr, war nicht viel, aber doch genug, um den Plan für die Weiterreise danach zu entwerfen. — Man wußte nur, daß den ganzen Morgen über um Zahle heftig gekämpft worden war, und daß Hâkim sich gegen Mittag mit dem größten Teil seiner Krieger aufgemacht hatte, um das reiche Weindorf Schlôra zu plündern, das weiter westlich an der Straße nach Beirut liegt.

Im Osten von Zahle hatten sich die Drusen bis jetzt noch nicht blicken lassen, und das war das Wesentlichste. Man konnte demnach hoffen, morgen früh ungesehen über die Bikâ'a hinwegzukommen und die Vorberge des Libanon zu gewinnen. Unter ihrem Schutz war es da... vielleicht möglich, von der Bergseite her in die Nähe von Zahle oder gar in die Stadt selbst hinein zu erlangen. War man aber einmal dort, so war das Schlimmste überstanden. Sieben gute Schützen mit solchen Gewehren, das war eine wertvolle Unterstützung für die mutigen Bürger! Und ganz abgesehen davon: allein der moralische Eindruck, den ihr Erscheinen hervorrufen würde, mußte die Verteidiger stärken und Hâkim den Braten versalzen, nach dem ihn so sehr gelüstete.

Unwillkürlich lachte der Seidenhändler in sich hinein bei diesen Gedanken, und in zuversichtlicher Stimmung verließ er den Chan (Herberge), wo er seine Erkundigungen eingezogen hatte.

Auf dem Rückwege zur Akropolis wurde er durch eine lustige Gesellschaft aufgehalten, die vor einem halbkreisförmigen kleinen Tempel, der mitten zwischen den niedrigen Lehmhütten des Dorfes aus der Römerzeit stehen geblieben ist und sich mit einer marmornen Pracht ganz seltsam von der erbärmlichen Umgebung abhebt, eine Phantasia aufführten.

Es waren Christen; denn die Männer tranken aus riesigen Flaschen Wein, und die tanzenden Frauen waren unverschleiert.

In einer der Nischen zwischen den zierlichen korinthischen Säulen hockten drei Musikanten. Sie entlockten ihren primitiven Streichinstrumenten mit einem dünnen Hals versehenen und nur mit einer Saite bespannten quadratischen Holzkästen — eine eintönige Weise von eigenartigen Rhythmus und begleiteten ihr Spiel stellenweise durch einen rauhen, näselnden Gesang. Vor ihnen brannte ein großes Feuer. Sein Schein überzog die feinen Ornamente des Tempels von der einen Seite mit rötlichem Schimmer, während von der andern Seite her das Mondeslicht den Marmor wie mit bläulichen Schatten färbte. Einige Schritte davon bewegten die Frauen ihre Körper mit seltsamen Zuckungen und Verschlingungen, die nichts weniger als anmutig waren und vor dem marmornen Hintergrund aus klassischer Zeit besonders unschön wirkten.

(Fortsetzung folgt.)

Unterschlagungen und kein Ende.

Die Geschäftswelt Berlins scheint nicht zur Ruhe kommen zu sollen. Kaum sind die großen Veruntreuungen bei der Nationalbank, der Darmstädter Bank und im Hause Schwartzkopff vergessen, noch beschäftigt der Zusammenbruch des Bankhauses Schindler alle Welt, und schon wieder kommt die Nachricht, daß zwei Männer, in der Sucht, recht schnell sehr reich zu werden, das Vertrauen, das man in reichem Maße in sie setzte, getäuscht, und bedeutende Summen veruntreut haben. Der eine von diesen gewissenlosen Patronen, Moritz Levy, Prokurist der alten Getreidefirma Kempner & Co, ist, nach dem Bericht der „Berliner Morgenpost", entflohen, der andere, Gustav Gebrandt, Rendant der Genossenschaftsbank der Berliner Restaurateure, verhaftet.

Kempner & Co. betreiben seit langen Jahren ein Bank- und Produkten-Kommissionsgeschäft, die gegenwärtigen Inhaber sind Isidor Kempner und Max Levy. Der jetzt flüchtig gewordene Kassierer Moritz Levy, der mit dem einen Chef übrigens nicht verwandt ist, war mit 13 Jahren in das Kempnersche Geschäft als Lehrling eingetreten und war vor 10 Jahren Prokurist geworden. Zum 1. Oktober sollte er sogar als Teilhaber eintreten. Das beweist am besten, daß er das unbedingte Vertrauen besaß; er führte in ihrer Abwesenheit die Geschäfte selbstständig. Levy war seit vier Jahren verheiratet und ist Vater dreier Kinder; seine Frau hatte ihm ein nicht unbedeutendes Vermögen in die Ehe gebracht, dessen Zinsen und sein Gehalt dazu hinreichten, ihm ein sehr gutes Leben zu ermöglichen. Aber L. hatte sich schon vor Jahren in Börsenspekulationen eingelassen, die schließlich dazu führten, daß er Fälschungen in großem Maßstabe ausführte und sich an dem fremden, ihm anvertrauten Eigentum vergriff. Da er persönlich durch größere Transaktionen an der Börse Aufsehen zu erregen befürchtete, so schloß er die Geschäfte im Namen seiner Firma ab und fälschte die erforderlichen Schlußscheine; als Kassierer mußten ihm diese bei Erledigung der Operationen wieder in die Hände kommen; soweit bisher festgestellt werden konnte, hat er sie dann vernichtet. Auch Depots besaß die Firma Kempner & Co.; zum Teil waren sie von reichen Verwandten, u. a. auch von der bekannten Schriftstellerin Friederike Kempner, einer Schwester des Inhabers, hinterlegt worden. Inwieweit diese Depositen von dem ungetreuen Prokuristen angegriffen worden sind, werden erst die näheren Ermittelungen ergeben. Diese werden zur Zeit mit großem Eifer von der Kriminalpolizei durchgeführt. Noch am Montag war Levy im Geschäft tätig. An diesem Tage brachte er seine Familie nach Friedrichshagen, wo sie Sommerwohnung nehmen sollte. Von dort aus richtete L. denn auch ein Schreiben an die Firma, in dem er seine Unterschlagungen eingestand und zu erkennen gab, daß er flüchten wollte. Er selbst bezifferte seine Veruntreuungen in diesem Brief auf etwa 200 000 ℳ. Max Levy, der eine Inhaber des Kempnerschen Geschäftes, machte sofort der Polizei Mitteilung von den Defraudationen. Isidor Kempner, der andere Inhaber, der zur Zeit im Bade weilt, wurde telegraphisch zurückberufen. Soweit die bisherigen Nachforschungen und Revisionen der Bücher ergeben haben, dürfte die Höhe der unterschlagenen Gelder 220 000 ℳ nicht übersteigen.

Um kleinere Summen handelt es sich im zweiten Falle. Der Restaurateur Gustav Gebrandt, Schäferstraße 5 wohnhaft, der im 54. Lebensjahr steht, verheiratet und Vater dreier Kinder ist, hatte früher in der Gerichtstraße 10 eine Restauration. Am 1. April 1895 wurde er Rendant der Genossenschaftsbank Berliner Restaurateure, deren Aufsichtsrat er zugleich angehörte. Aus seiner Stellung bezog er ein jährliches Einkommen von etwa 2000 ℳ. Vor einigen Jahren erwarb er das Grundstück Schäferstraße 5 und führte dort mit einem ihm von der Genossenschaft gewährten Kredit einen Neubau auf. Er hatte insofern mit ihm Glück, als die Bank ihre Kassenräume in das Grundstück verlegte. Nun erwachte in ihm die Lust, durch Bauspekulationen zu Vermögen zu gelangen, er kaufte noch ein Grundstück, geriet aber jetzt in Schwierigkeiten. Er unterschlug ein Depot von 1500 ℳ und verrechnete es und erhöhte eigenmächtig den ihm gewährten Kredit auf 50 000 ℳ. Schon im Mai waren bei einer Durchsicht der Bücher Unregelmäßigkeiten entdeckt worden, die dazu führten, daß ihm am 24. Mai die Schlüssel zum Geldschrank abgenommen wurden. Weiter wurde ihm nahegelegt, aus seinem Amte zu scheiden, was er auch am 1. Juli tat. Als aber die Fälschungen und der Umfang seiner Veruntreuungen bekannt wurden, erfolgte seine Verhaftung. Die Genossenschaft erleidet angeblich keinen Verlust, da sie durch Hypotheken auf seine Grundstücke gedeckt sein soll.

* * *

Der Zusammenbruch des Bankhauses Schindler. Der Tod des Bankiers Schindler hat nun seine Aufklärung gefunden. Die auf Anordnung der Hamburger Staatsanwaltschaft erfolgte Sektion der Leiche Schindlers hat ergeben, daß unzweifelhaft Selbstmord vorliegt. Der Verbleib der flüchtig gewordenen Ehefrau Marie, geb. Hirschfeld, konnte bisher nicht ermittelt werden. Entweder hat sie ihren, in einem Telegramm an Angehörige kundgegebenen Vorsatz, sich zu entleiben, wirklich ausgeführt, oder sie hat inzwischen die Hafenstadt verlassen, und sich zu auswärtigen Verwandten begeben. Da sie jetzt von dem schweren Verdacht des Gattenmordes völlig gereinigt ist, liegt kein Grund vor, hinter ihr einen Steckbrief zu erlassen; sie wird nur noch als Vermißte von der Polizei gesucht. Die Annahme der Gläubiger, daß Frau Schindler bedeutende Geldmittel mit sich genommen habe, bestätigt sich angeblich nicht; wie festgestellt worden sei, habe sie bei ihrer Flucht aus dem Hamburger Hotel nur etwa 170 Mark Bargeld bei sich gehabt, während sich im Besitze ihres Ehemannes noch 700 Mark befanden. Die beschlagnahmte Leiche Schindlers ist von der Staatsanwaltschaft bereits freigegeben worden, und dürfte zur Beerdigung nach Berlin übergeführt werden. Weiter ist zum Fall Schindler noch mitzuteilen, daß von den Gewerbetreibenden, die dem Bankhaus ihr Vermögen anvertrauten, nur wenige so vorsichtig waren, die Stücke oder die Talons ohne die Coupons niederzulegen. Durch die Trennung beider Teile, deren jeder an sich wertlos ist, haben einige Kunden des Bankgeschäfts ihre Guthaben gerettet. Jakobus hat solche Papiere, die nicht vollständig waren, als wertlos zurückgelassen, alle übrigen aber zu Geld gemacht. Zu den Betrogenen gehört ein Techniker aus Mittweida, der 40 000 ℳ einbüßt. Ebensoviel veriert ein Berliner Kaufmann. Er hatte zunächst eine Einlage von 20 000 Mark gemacht, diese dann aber durch Anleihen bei Verwandten auf das doppelte gebracht, teilweise wegen geschäftlicher Verbindungen, teilweise um Wechsel zu diskontieren. Der Nachlaß des Jakobus enthält nur wertlose Papiere, mit denen er früher spekulierte, deren Kurs aber auf den Gefrierpunkt geraten war. Was irgendwie von Wert war, hat er mitgenommen. Nachdem Schindler sein Haus verlassen hatte, um angeblich dem Kassierer nachzusetzen, in Wirklichkeit aber, um sich dem Zusammenbruch durch den Tod zu entziehen, wurden in der Bank nur noch einige tausend Mark vorgefunden. Die beiden Söhne können als mittellos angesehen werden.

*

Frau Schindler.

Hamburg, 25. Juli. Die hiesige Polizei ermittelte, daß Frau Schindler am Montag nach dem Selbstmorde ihres Gatten sofort nach Cuxhaven fuhr und dort einen Steward durch reichliches Trinkgeld veranlaßte, nach Hamburg zu fahren und für sie Telegramme und Briefe aufzugeben, um die Behörde irre zu führen. Die Polizei vermutet, daß Frau Schindler zu Schiff entkommen ist und bei der Flucht aus Berlin heimlich eine größere Geldsumme mitnahm.

Deutschland.

Von der Nordlandreise des Kaisers wird berichtet: In Digermulen übertraf das Wetter alles bisherige, das der Kaiser in den 15 Jahren seiner Nordlandreisen gehabt hat. Die Aussicht von der Höhe auf die reich mit Schnee bedeckte Bergkette war prachtvoll und so herrlich wie noch nie.

Sein 50jähriges Militärjubiläum begeht am Sonntag der in Eberswalde unweit Berlin lebende General der Infanterie z. D. von Jena. Er erwarb sich im Feldzug 1870/71 das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse.

Auf Deutsch-Samoa in der Südsee wurde die Reichsmarkrechnung eingeführt.

Die Reservedivision der Ostsee tritt am 30. Juli zusammen. Gleichzeitig werden die Küstenpanzer „Hagen" und „Heimdall" in Dienst gestellt.

Eine bemerkenswerte Verfügung hat nach der „Tägl. Rundsch." der Kirchenrat in Weimar an die Superintendenten des Großherzogtums erlassen. Er fordert, daß die Geistlichen sich mit den Resten kirchlicher Sitten und Gebräuche, die noch im Lande vorhanden sind, näher bekannt machen und sie, wenn möglich, von neuem aufleben lassen. Je schmerzlicher die Verarmung unseres Volkslebens an heimatlicher Sitte zu beklagen sei, umsomehr erscheine es als unabweisbare Pflicht aller, die unser Volk lieb haben, und zumal derer, die zu seiner geistigen Pflege berufen sind, hier helfend einzutreten und — weil Sitte nicht gemacht werden könne — aus dem vergessenen Gut vergangener Zeiten wieder hervorzuholen, was verdient der Vergessenheit entrissen zu werden.

Berliner Trauerfeier um Papst Leo. Sehr feierlich gestaltet sich der Trauergottesdienst, der am heutigen Sonnabend in der katholischen St. Hedwigskirche in Berlin stattfindet. Vor dem Haupteingange der Kirche ist ein Baldachin aufgeschlagen worden, der von Gruppen immergrüner Gewächse flankiert wird. Der Eingang selbst war schwarz verhangen. In der Mitte der Kirche vor dem Hochaltar steht unter einem Baldachin von Trauerflor gleichfalls der symbolische Katafalk, umgeben von zahllosen mächtigen Wachskerzen. Auf dem Deckel des Katafalks sind Mitra, Kruzifix und die päpstlichen Schlüssel aufgestellt worden, vor ihm das päpstliche Kreuz. Den Hochaltar umgeben mächtige Gruppen von Lorbeer- und Palmenbäumen. Chor, Orgel und Wände sind mit schwarzem Tuch verhangen, von dem sich hier und da ein großes silbernes Kreuz abhebt. Die Kronleuchter sind mit Flor umhüllt.

Zur Handelsvertragsfrage bemerken die „Hgb. Nachr.", es könne mit Sicherheit angenommen werden, daß auch dem Ausschuß zur Begutachtung wirtschaftspolitischer Maßnahmen Gelegenheit gegeben werden wird, an der Vorbereitung der neuen Handelsverträge mitzuarbeiten, wenn er einberufen wird, stehe allerdings noch nicht fest. Jedenfalls werde die Einberufung nicht früher erfolgen, als die Wünsche des Auslandes mit Bezug auf die Neugestaltung der handelspolitischen Beziehungen vorliegen. Danach würde also das Ausland, nicht die deutsche Reichsregierung in der Handelsvertragsfrage einmal die Initiative ergreifen.

Die den freihändlerischen Standpunkt vertretende „Voss. Ztg." spricht von einem gänzlichen Stillstand der deutschen Handelspolitik und meint, die deutsche Reichsregierung werde keinen anderen Ausweg aus ihrer verfahrenen Politik finden, als die Verlängerung des status quo auf ein halbes Dutzend Jahre.

Sonn- und Feiertag ein Arbeitstag? Es ist anerkannt Rechtens, daß für Personen, die nach der Natur ihrer Dienstverrichtungen auch an Sonntagen und Feiertagen zu beschäftigen sind oder doch wenigstens zu Dienstleistungen sich bereit halten müssen, auch der Sonn- und Feiertag ein „Arbeitstag" im Sinne des § 6 Abs. 1 Ziff. 2 des Kranken-Versicherungs-Gesetzes ist und daß ihnen mithin in Krankheitsfällen das Krankengeld — selbst ohne eine entsprechende Bestimmung gemäß § 6 a oder § 21 — auch für Sonn- und Feiertage zu zahlen ist. In diesem Sinne hat insbesondere auch das preußische Oberverwaltungsgericht das Wort „Arbeitstag" ausgelegt. In einem Endurteil wurde ausgeführt, daß unter dem „Arbeitstag" nur ein solcher Tag verstanden werden könne, an dem der Erkrankte nach der allgemeinen Regel des Gewerbes, des Betriebes, überhaupt der Art seiner versicherungspflichtigen Beschäftigung gearbeitet haben würde, und daß unter dieser Voraussetzung auch der Sonn- und Feiertag, wie bei den Kellnern und Dienstboten unter den Begriff des Arbeitstages falle. Kassenstatuten setzen sich mit dem Gesetze in Widerspruch und genügen dessen Anforderungen nicht, wenn sie durch den Zusatz „also ausschließlich der Sonn- und gesetzlichen Feiertage" diesen Tagen ganz allgemein die Eigenschaft von Arbeitstagen absprechen und dadurch den obigen Personen ein geringeres Krankengeld zubilligen, als sie nach dem Gesetz zu beanspruchen haben.

Streitende Kanonenfabrikanten. Zwischen den beiden Kanonenfirmen Krupp-Essen und Ehrhardt-Düsseldorf schwebt seit Jahren ein Streit, dessen Tragweite sich schon durch die Branche dieser beiden Firmen als eine erhebliche kennzeichnet. In der politischen und industriellen Welt sind seit Jahren Gerüchte verbreitet, die sich auf den Streit beziehen und die auch auf Verhandlungen des Reichstages und seiner Budgetkommission eingewirkt haben. Die Profite der Firma Krupp an den Lieferungen für das Reich sind so enorm, daß es selbstverständlich das Bestreben gewissenhafter Abgeordneter sein muß, eine Konkurrenz zu begünstigen und die Geschütz- und Geschoßlieferungen wenigstens nicht zum Monopol einer einzelnen Firma zu machen, die ihre Preise dann diktieren kann. Es war keineswegs etwa nur der Abgeordnete Bebel, sondern auch der Führer der Zentrumspartei, Dr. Müller-Fulda, der eine scharfe Kritik an den Preisen übte, zu welchen die Firma Krupp dem Militärfiskus liefert. Man hörte unter der Hand, daß es durch die Konkurrenz von Ehrhardt gelungen ist, den Preis für ein massenhaft zum Verbrauch kommendes Geschoß auf ein Viertel zu reduzieren. Man sollte meinen, daß auch die Militärverwaltungen das Aufkommen und Bestehen einer Konkurrenzfirma aufs entschiedenste begünstigen müßten. Aber die Meinung ist sehr verbreitet und hat auch gute Gründe für sich, daß dieses keineswegs geschieht. Die Firma Krupp werde vielmehr allein protegiert, und die Unternehmungen des Geheimen Baurat Ehrhardt in Düsseldorf haben es bisher zu keiner Blüte bringen können. Im nächsten Winter wird sich der Reichstag mit einer großen Artillerievorlage zu beschäftigen haben, welche die Neubewaffnung der sämtlichen Batterien mit Geschützen mit Rohrrücklauf und Schutzschilden bringen wird. Es wird sich dabei vielleicht um eine halbe Milliarde handeln. Nun ist es gerade die Firma Ehrhardt, welche die Rohrrücklaufeinhütze erzeugt, verbessert und zur Verwendung tauglich gemacht hat zu einer Zeit, in welcher die Firma Krupp dieser Verbesserung entschieden widerstrebte. In einer Berliner Tageszeitung ist auf diesen Umstand von einem Artillerie-Techniker hingewiesen worden. Das veranlaßt die Aktiengesellschaft Krupp zu einer Berichtigung von sehr unfreundlichem und sehr wenig annutendem Charakter. Man würde sich über diese Berichtigung und die dem Streit zugrunde liegenden Verhältnisse aufregen müssen, wenn man nicht die Gewißheit hätte, daß der Reichstag die Bewilligung der Artillerievorlage an die Bedingung knüpfen wird, daß bei dieser Gelegenheit

Ausland.

Italien.

Die Leiche des Papstes hat vorzeitig beigesetzt werden müssen. Die Injektion mit den konservierenden Massen scheint für die Gesichtspartien nicht recht gelungen zu sein, außerdem übt die Rom beherrschende glühende Hitze ihr Zerstörungswerk. Genug, das Antlitz des Papstes war bereits am zweiten Ausstellungstage im St. Petersdome dermaßen entstellt, daß die schleunige Beisetzung geboten erschien. Am gestrigen Freitag-Vormittag war der Zudrang der Gläubigen gleichwohl noch ein so gewaltiger, daß die Sicherheitsmaßregeln noch verstärkt werden mußten. Zur Verhütung unvermeidlicher Unfälle wurde Frauen und Kindern der Zutritt zur Peterskirche überhaupt nicht gestattet.

Der päpstliche Arzt Dr. Lapponi, der während der Leidenszeit seines Patienten vielfachen Angriffen ausgesetzt gewesen ist, wird jetzt in glänzender Weise rehabilitiert. Er ist vom Kardinalskollegium zum Arzt für das Konklave gewählt worden. Mit Lapponi werden noch zwei andere Aerzte und ein Apotheker den Kardinälen und deren Begleitung in das Konklave folgen.

Wie in Rom jetzt täglich Trauergottesdienste für den verstorbenen Papst vor einem Katafalk stattfinden, der symbolisch den Sarg mit den irdischen Resten des Verstorbenen darstellt, so geschieht das auch in allen übrigen katholischen Kirchen der Christenheit. Sonderbar gestaltet sich die Totenfeier für den verstorbenen Papst in Santiago de Chile, der gleich den Feiern in den übrigen Hauptstädten das diplomatische Korps, die Minister und höchsten Staatswürdenträger beiwohnten. Der katholische Geistliche machte in seiner Trauerrede einige abfällige Bemerkungen über den italienischen Staat, worauf der Gesandte Italiens sich kurz entschlossen erhob und die Kirche ostentativ verließ.

In Rom treffen täglich Kardinäle ein, auch die beiden deutschen Kardinäle, Kopp und Fischer, sind bereits in der ewigen Stadt, um an den täglichen Beratungen des Kardinalskollegiums teilzunehmen.

Ein Telegramm der „Volksztg." hält an der These fest, daß Papst Leo XIII. an Krebs gestorben sei, es meldet: Der Kardinalkämmerer Oreglia nahm die sechs Aerzte, die Leos Leiche einbalsamieren sollten, in Pflicht und Gehorsam und befahl ihnen tiefstes Stillschweigen über alle ihre Wahrnehmungen im Innern der Leiche. Es soll damit der Streit der Aerzte in der Oeffentlichkeit abgeschnitten werden. Leider kommt diese Maßnahme zu spät, denn Professor Rossonis Assistenten zeigen schon seit acht Tagen die Leos Brustraum entnommenen und schon präparierten Krebsbazillen.

Einer Blättermeldung zufolge erregt es in Rom großes Aufsehen, daß auf Wunsch Rampollas im rechten Flügel des Vatikans, der die Verbindung mit der Peterskirche herstellt, italienische Soldaten einquartiert worden sind.

Eine interessante Aufklärung über die Legende von dem silbernen Hämmerchen, mit dem der verstorbene Papst zur Feststellung des Todes dreimal an der Stirn berührt worden sein soll, wird in der „Post" gegeben, es heißt da: Dieser Hammer ist überhaupt nicht vorhanden. Seine Existenz ist eine Legende, welche sich von einem Papst auf den anderen weiter vererbt. Wahrscheinlich liegt dieser Veranlassung eine falsche Beobachtung zu Grunde. Der Kardinal-Kämmerer besprengt nämlich dreimal das Gesicht des entseelten Papstes mit Weihwasser und bedient sich dabei eines sogenannten Aspergils, welches aus einer durchlöcherten silbernen Kugel mit einem silbernen Stiel besteht. In Rom sind sogar Bilder verkauft worden, welche den Kamerlengo Oreglia mit dem Hammer in der Hand darstellten. Ja, es gibt sogar im Vatikan selbst Persönlichkeiten, welche noch fest an die Existenz des „Hammers" glauben. Eine Verwechselung ist unter oben mitgeteilten Umständen allerdings verzeihlich, wenngleich es schon zu begreifen ist, wie innerhalb des Vatikans selbst über den Vorgang falsche Auffassungen herrschen können.

Bulgarien.

Fürst Ferdinand von Bulgarien ist dieser Tage der Gegenstand üppigster Legendenbildung geworden. Es hieß der Fürst sei aus dem Lande verjagt worden und habe Bulgarien auf Nimmerwiedersehen verlassen. Die Hundstagshitze hat da ein Entenei von besonderer Größe ausgebrütet. Von einer Verjagung oder Flucht des Fürsten ist keine Rede. Fürst Ferdinand hat sich vielmehr wie alljährlich um diese Zeit nach Koburg begeben, um an der dort am Sonntag stattfindenden Gedächtnisfeier für seinen 1881 verstorbenen Vater, den Prinzen August von Sachsen-Koburg-Gotha, teilzunehmen. — Der unmittelbare Anlaß zu den Alarmgerüchten von der Verjagung des Fürsten waren dadurch gegeben, daß dieser sich in Belgrad einen Sonderzug bis an die Landesgrenze bestellt, um damit ins Ausland zu reisen. Die Verwirrung, welche infolge davon eintrat, mag auch einen früheren bulgarischen Minister zur voreiligen Aufdeckung seiner geheimsten Pläne einem Zeitungskorrespondenten gegenüber bewogen haben. Der Exminister erklärte dem „Berl. L.-A." zufolge Bulgarien werde es nicht dulden, daß seine Söhne in Mazedonien unter dem Joche der Türkei seufzen. Es sei naiv anzunehmen, daß die Pforte die von den Mächten geforderten Reformen in Mazedonien zur Ausführung bringen werde. An der Verwirklichung des Reformplanes werde die Pforte allein schon gehindert durch den tötlichen Haß, den die türkischen Beamten gegen die mazedonischen Christen hegen. Darum müsse Bulgarien zur Selbsthülfe greifen und seine geknechteten Brüder befreien. Würde sich Fürst Ferdinand einem Kriege zu diesem Zwecke widersetzen und der patriotischen Strömung im Lande entgegentreten, so würde er damit nur beweisen, daß er auf den Besitz des bulgarischen Thrones keinen Wert mehr lege.

Serbien.

Die Schwester. Es gibt noch spekulative Köpfe. Wie wir gestern telegraphisch aus Wien meldeten, hat die jüngste Schwester der Königin Draga von einem reichen serbischen Grundbesitzer einen größeren Betrag erhalten gegen die Verpflichtung, eine Vortragstournee über das serbische Königsdrama zu unternehmen. Dem erfinderischen Agrarier, der sich mit so viel Unternehmungsgeist aus der Rolle eines ehrsamen Schweinezüchters in die eines galanten Impresarios gestürzt hat, wird man seinen „genialen" Gedanken nicht sehr verargen können; die Serben haben sich nach der Ermordung Alexanders im allgemeinen von sentimentaler Pietät ziemlich frei gezeigt. Aber das Fräulein Wojta Lunjewitza die ihr zugedachte Rolle so bereitwillig übernommen hat, ist ein Beweis, daß selbst die Nähe eines Thrones auf seine Umgebung nicht immer in veredelndem Sinne wirkt. Man erinnert sich, wie peinliches Befremden es in Wien erregte, als die dort eintreffenden drei Schwestern von nichts anderem als von ihren Vermögensverlusten erzählten, als sie nicht müde wurden, ihr Elend zu schildern, und jammerten, als hätten sie wirklich nicht ein recht ansehnliches Sümmchen in Sicherheit gebracht. Und jetzt soll eben dasselbe Geschehnis, das sie ihrer Schwester und ihrer beiden Brüder und alles königlichen Glanzes dazu beraubt hat, der Schwägerin Alexanders dazu dienen, gewissermaßen ihre künftige Existenz darauf zu gründen. Es ist eine tragische Wandlung, die in dem Schicksale der Lunjewitzas eingetreten ist, aber diesem Ende einer Familie, die beinahe eine Dynastie gegründet hätte, fehlt jeder erhebende Zug. Wäre es die Absicht der Lunjewitzas, das Andenken Dragas in der öffentlichen Meinung Europas günstiger zu gestalten, dann gäbe es einen einfacheren Weg als eine Vortragstournee, nämlich eine schriftliche Darstellung der Sache. So aber kann es sich nur um ein auf Gewinn berechnetes Unternehmen handeln und die Berliner werden es sich nicht zur besonderen Ehre anrechnen, daß Wojta Lunjewitza ihnen zuerst von ihrer Schwester Draga erzählen will.

Rußland.

Der russische Bär. Rußland erweckt nicht den Anschein, als wollte es seine bisherige Mandschureipolitik aufgeben, so melden Londoner Blätter aus Tientsin. Diese Meldung ist sonderbar. Hat man denn in London wirklich auch nur einen Augenblick geglaubt, daß Rußland etwas aufgeben würde, was es sich in jahrelanger, geduldiger und gründlicher Arbeit erworben und zu dessen Preisgeben es von Niemandem gezwungen werden kann. Aber das glaubt man in London im Ernste auch nicht. Die schöne Nachricht aus Tientsin verfolgt vielmehr lediglich den durchsichtigen Zweck, Nordamerika aufs neue in den Harnisch zu bringen und in Japan die Kriegslust zu entflammen. Dieser neue Versuch wird indessen ebenso mißlingen, als alle die anderen Treibereien Englands, in Ostasien einen Krieg zu entzünden. Rußland ist gerüstet und im fernen Osten so stark, daß es keine Macht anzugreifen wagen darf. Die Amerikaner werden sich daher, wie schon wiederholt, so auch jetzt wieder mit einigen besänftigenden Worten zufrieden geben und Japan wird stille sein, weil es ohne Verbündeten stille sein muß. In Petersburg aber hat man jetzt Gelegenheit, Englands Aufrichtigkeit bewundern zu lernen. Man wird aus diesem Studium seine Folgerungen ziehen.

Frankreich.



Die neue Uniformierung der französischen Infanterie. Bei der Truppenschau in Longchamps, anläßlich des französischen Nationalfestes wurde von einer Kompagnie des 28. Linienregiments, die an der äußersten Linke stand, zum erstenmale die neue Infanterie-Uniform vorgeführt, von der wir bereits eine Beschreibung gegeben haben. Die Uniform besteht in einer weiten Bluse, weiten, an den Knöcheln zusammengebundenen Hosen von dunkelblauer Farbe ohne blanke Verzierungen, dazu einen Burenhut. Die Gegner des Kriegsministers behaupten, die Soldaten hätten wie Krankenpfleger oder Zivilisten ausgesehen. Im Publikum waren die Meinungen geteilt. Die einen fanden die Uniform praktisch und gleichzeitig kleidsam, die andern waren mit der Ablehr von den alten Traditionen unzufrieden.

England

Die Verhandlungen des englischen Unterhauses, die gleichzeitig von solchen des Oberhauses begleitet werden, zogen sich bis in die Nachtstunden hinein. Nach den wüsten Reden einiger Parlamentsmitglieder ergriff schließlich auch noch der Premierminister Balfour das Wort. Balfour, dem ursprünglich seine ganze Weltanschauung von den Plänen Chamberlains fernhielt, hat diesem bereits vor einigen Wochen den kleinen Finger, jetzt aber die ganze Hand gereicht. Balfour hat sich ganz und gar auf dem Standpunkt Chamberlains gestellt. Es war darum auch nichts freundschaftliches, was er über die Haltung Deutschlands in der Kanadafrage vorbrachte. Balfour hat sich durch seine ängstliche Unterwerfung unter den allmächtigen Chamberlain alles Respekts selbst begeben, den ein Minister beanspruchen muß, wenn er nicht zum Gespött werden will. Aber selbst durch seine Schmiegsamkeit und sein Kriechertum kann Balfour den Riß nicht verkleistern, der durch das Chamberlainsche Vorgehen in dem Ministerium ausgebrochen ist. Das Kabinett wackelt und die schwarzen Propheten, die seinen alsbaldigen Sturz voraussagen, mehren sich.

Im Oberhause ist dem Ministerium mit herzerfrischendem Freimut vom Herzog von Devonshire die Wahrheit gesagt worden. Der Herzog fragte die Kabinettsmitglieder, was sie denn eigentlich wollten. Sie seien nicht nur unter sich uneinig, sondern ließen sich auch in der Behandlung kolonialer Fragen fortgesetzt Widersprüche zu Schulden kommen. Auch Lord Rosebery übergoß die Regierung mit einem überfließenden Maße von Spott und Hohn. — Die Londoner Blätter besprechen die Parlamentsdebatte natürlich zumeist vom Standpunkte der englischen Regierung. Wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, schreiben die wegen ihres blinden Deutschenhasses bekannten „Times": Wir wollen auf gutem Fuße mit jedermann, Deutschland inbegriffen leben, aber wir stellen unsere Beziehungen zu unsern Kolonien vor unsere Beziehungen mit irgend jemand anders. Wir sind entschlossen, allem ein Ende zu setzen, was die Entwickelung unserer Beziehungen zu unseren Kolonien in dem Sinne den sie und wir wünschen, verhindert, und zwar sofort. Je eher fremde Länder zu der Einsicht gelangen, daß wir diese Frage als häusliche Angelegenheit betrachten, mit der sie nichts zu tun haben, desto glatter werden unsere Verhandlungen über Handelsverträge mit ihnen verlaufen. — Dazu ist zu bemerken, daß England dann recht garnicht in die Verlegenheit kommen wird, mit anderen Mächten Handelsvertragsverhandlungen zu führen, wenn es sich zu allen seinen Kolonien so stellt, wie es sich zu Kanada gestellt hat. Folgt Britisch-Südafrika dem Beispiele Kanadas, dann ist es auch mit der Langmut der Vereinigten Staaten von Nordamerika vorbei und England wird bald genug erkennen, was eine Herausforderung der ganzen Welt auf handelspolitischem Gebiete auf sich hat.

Witten und Umgegend.

Witten, 25. Juli.

* — Auf Veranlassung des Berger-Denkmal-Komitees wurde anfangs dieser Woche in Gegenwart des früheren Wittener Stadtbaumeisters Herrn Vollert, jetzt in Krefeld, welcher die Oberleitung des Denkmalsbaues hatte, das Fundament der zur oberen Terrasse führenden Treppe offen gelegt, weil die Treppenstufen sich in erheblicher Weise gesenkt haben. Als hauptsächlichste Ursache des Senkens ergab sich, daß das Fundament auf aufgeschütteten Boden gelegt und nicht bis zum gewachsenen Boden niedergebracht war. Ob jemand und wer für die Mängel verantwortlich ist, hätte wohl erst in einem langwierigen Prozesse festgestellt werden können, es ist deshalb erfreulich, daß zwischen dem Komitee und dem Unternehmer eine Vereinbarung zu Stande gekommen ist und nun sofort mit dem Umlegen der Treppen begonnen werden kann. Bis diese Arbeit vollendet ist, wird auch wohl das Relief-Porträt Bergers, dessen Ausführung einem Berliner Künstler übertragen wurde, vollendet sein, so daß die Einweihung des Denkmals nach Verlauf von etwa zwei Monaten wird erfolgen können.

* — Infolge bischöflicher Anordnung fand heute (Samstag) morgen acht Uhr in der hiesigen katholischen Pfarrkirche ein feierliches Leviten-Requiem für das verstorbene Oberhaupt der katholischen Christenheit, Papst Leo statt. Das Gotteshaus trug tiefste Trauerdekoration und war von Andächtigen gefüllt, die in Dankbarkeit ihre Gebete für den großen Toten zum Himmel sandten.

E — Auch an dieser Stelle machen wir unsere Leser auf das auf der Alm (R. Brinkmann, Sonnenschein) stattfindende Konzert der Stadtkapelle Witten aufmerksam. Näheres besagt das Inserat in vorliegender Nummer.

E — Am Crengeldanz beim Wirte Knappmann finden am Sonntag Morgen 9½ Uhr große Straßenrennen statt, für welches die besten Rennfahrer Rheinlands und Westfalens gemeldet haben und wird es hochinteressante sportliche Kämpfe zwischen den einzelnen Konkurrenten geben. Sportfreunden kann daher nur geraten werden, sich die Gelegenheit, mal wieder einem Straßenrennen beiwohnen zu können, nicht vorübergehen zu lassen. — Radfahrer, welche sich an dem Rennen aktiv beteiligen wollen, mögen dies Herrn Wirt L. Knappmann mitteilen. Für die Rennen sind wertvolle Preise ausgesetzt.

G — Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich gestern Abend auf dem hiesigen Güterbahnhofe Wes. Derselbe kam der Rangierer Ernst Bertram aus Langendreerholz beim Auseinanderkoppeln von zwei Güterwagen so unglücklich zu Falle, daß er auf eine Schiene zu liegen kam und die Wagons über ihn wegfuhren. Er erlitt dadurch schwere innere Verletzungen. Das Unglück geschah nach 10 Uhr. Erst nach einer Stunde wurde B. vermißt und noch lebend auf den Schienen liegend vorgefunden. Auf dem Transport nach dem Marienhospital verschied er. Bertram ist 25 Jahre alt und noch unverheiratet.

S — Der Arbeiter B., welcher in der Breitenstraße bei einem Händler in Diensten steht, fand, als er in später Stunde seine Wohnung aufsuchen wollte, sämtliche Eingänge des Hauses verschlossen. Infolgedessen kletterte er über ein eisernes Tor. Seine Kleider verwickelten sich jedoch derart in den Spitzen des Tores, daß er sich nicht mehr loszumachen vermochte. Erst nach einer Stunde befreite ihn ein des Weges kommender Polizeisergeant aus seiner gefährlichen Lage.

F — Verschwunden ist seit gestern Vormittag 11 Uhr der Arbeiter Hoffmeier aus dem Langendreerholz. Mit der Angabe, er wolle zum Augenarzt, hat er seine Wohnung verlassen und ist nicht wieder zurückgekehrt. H. ist etwa 20 Jahre alt. Alle Nachforschungen nach seinem Verbleib waren vergebens.

A — Zu einem heftigen Auftritte kam es gestern Abend in der Bellerslohstraße zwischen mehreren Arbeitern, wobei einer der Beteiligten durch einen Wurf mit einer Flasche am Kopfe erheblich verletzt wurde.

* Bommern, 25. Juli. Der Krieger- und Landwehrverein feiert heute und morgen im Hotel Bellevue sein diesjähriges Stiftungsfest. Wie aus dem Inseratenteil zu ersehen, verspricht dasselbe infolge des reichhaltigen Programms ein sehr schönes zu werden. Die Musik wird von der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 56 aus Wesel unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten ausgeführt.

Langendreer, 24. Juli. Ein gräßlicher Unglücksfall hat sich heute Nachmittag auf den westfälischen Drahtwerken hierselbst zugetragen. Beim Walzen von Eisendraht verfagte an einer Walze der Selbststecher. Das eine Ende des glühenden Drahtes schoß über die Kuppelung der Walze hinweg und traf den gegenüberstehenden Walzmeister Sanderbrink oberhalb der Brust. Hierbei durchschnitt der glühende Draht die Schlagader, sodaß der Meister innerhalb 5 Minuten verblutete. Der schnell herbeigerufene Arzt vermochte keine Hülfe mehr zu bringen. Der Verblichene wohnte Augustastraße 18 hierselbst. Frau und 5 Kinder beweinen den Tod des recht ehrsamen und treuen Vaters. Der Verunglückte wurde auf dem Werke sofort eingesargt und nach seiner Wohnung gebracht.

Bochum, 24. Juli. Heute Nachmittag wurden in der Baarestraße drei Kinder von einem Eiswagen überfahren. Eins wurde getötet, die andern tödlich verletzt.

Telegramme.

Nach dem Tode des Papstes.

Köln, 24. Juli. Heute Vormittag 9 Uhr fand im Dom ein feierliches Pontifikat-Requiem für den Papst durch den Kardinal-Erzbischof Fischer statt, welchem die Spitzen der Behörden, mehrere Generale, Stadtverordnete u. s. w. beiwohnten. Die Trauerrede hielt Domprobst Dr. Berlage.

Köln, 25. Juli. Kardinal-Erzbischof Fischer wird, wie die „Kölnische Volkszeitung" meldet, am Sonntag Mittag 11.10 Uhr aus Köln über Luzern-Mailand nach Rom reisen. Die Ankunft in Rom erfolgt Montag Abend 11.25 Uhr. Geheimsekretär Jansen wird den Kardinal begleiten.

Rom, 25. Juli. Der gestrigen Kardinalssitzung wohnte zum erstenmal, lebhaft begrüßt, Kardinal Kopp bei, der auch ein vielbemerktes Gespräch mit Oreglia hatte. Die Papstwahl beginnt am 1. August 8 Uhr früh.

Rom, 25. Juli. Der Empfang der Mitglieder des diplomatischen Korps durch das Kardinalskollegium wird heute Vormittag 11 Uhr im Konsistorialsaal stattfinden. Die Mitglieder werden in corpore empfangen werden. Der portugiesische Botschafter, der Doyen des diplomatischen Korps, wird sich hierbei darauf beschränken, seine Kollegen vorzustellen und in ihrem Namen den Kardinälen Beileid aussprechen. Sämtliche in Rom anwesenden Kardinäle werden beim Empfange zugegen sein.

Berlin, 25. Juli. Der „Germania" zufolge antwortete auf das Beileidstelegramm des Reichskanzlers Kardinal Oreglia verbindlichst.

Berlin, 25. Juli. Wie der „Germania" aus Rom gemeldet wird, findet die Beisetzung der Leiche des Papstes heute Sonnabend, und zwar um 7 Uhr Abends, statt. Am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag nächster Woche finden die Exequien in der Sixtina, am Montag im Lateran statt.

Zur Papstwahl.

Berlin, 25. Juli. Nach einem Telegramm des Lokalanzeigers aus Rom glauben die mit dem Vatikan in Fühlung stehenden Kreise, daß zwei Tage zur Wahl des neuen Papstes genügen werden und daß das Resultat wenigstens am dritten Tage verkündet werde. Alsdann werde der neue Papst den Segen erteilen, dagegen nimmt man an, daß, wenn ein alter Kardinal als Papst gewählt werde, dieser die Inthronisation auf den Spätherbst verlegen werde. Eingeweihte sind der Meinung, daß sich zwei Strömungen bemerkbar machen, die eine will einen provisorischen Papst auf kurze Zeit, der also ein bejahrter Herr sein müßte, die andere will einen jüngeren. Jedenfalls müsse ein italienischer Papst gewählt werden. Eine vatikanische Persönlichkeit erklärt, man könne beim Konklave auf Ueberraschungen gefaßt sein.

Ersatzwahl in Dessau.

Berlin, 25. Juli. Der seitherige nationalliberale Vizepräsident des Reichstags Büsing wird von den vereinigten Liberalen als Reichstagskandidat in Rösickes Wahlkreis Dessau aufgestellt.

Manövernunfälle.

Berlin, 25. Juli. Das Berliner Tageblatt meldet aus Budapest: Nach einer Meldung aus Magia Ossorcsap sollen während des gestern stattgefundenen Korpsmanövers bei einem 15stündigen Marsche 19 Infanteristen ihren Tod gefunden haben und 50 schwer verletzt worden sind. Infolge von Hitze und Ueberanstrengung sollen weitere 450 Mann zusammengebrochen sein.

Wagenbrand auf der elektrischen Vollbahn.

Berlin, 25. Juli. Die erste Verkehrsstörung bei der elektrischen Vollbahn Großlichterfelde-Berlin, deren Betrieb bekanntlich seit dem fünfzehnten dieses Monats eröffnet ist, hat sich gestern Nacht infolge Kurzschlusses ereignet. Als ein Zug der genannten Strecke kurze Zeit nach zehn Uhr die Station Großlichterfelde Ost verlassen hatte, geriet der untere Teil des ersten Wagens unmittelbar vor der Haltestelle Lankwitz in Brand; in einem Augenblick waren die Sicherungen des Motors durchgebrannt so daß der Wagen sofort zum Stehen gebracht wurde. Infolge des hohen Zuführungsstromes schlugen mächtige Flammengarben zu beiden Seiten des Wagens hervor. Eine starke Panik bemächtigte sich der Fahrenden, jedoch hatten alle soviel Geistesgegenwart, daß sie nicht aus dem auf freiem Felde haltenden Zuge ausstiegen, sondern die Anweisungen des Bahnpersonals befolgten. Sobald die Strecke Großlichterfelde-Ost-Lankwitz als frei signalisiert war, wurden sofort die unbeschädigt gebliebenen Motore in Tätigkeit gesetzt und der noch immer brennende Zug in die Station Großlichterfelde zurückgebracht. Hier stiegen sämtliche Passagiere aus. Verletzungen hatte niemand erlitten. Das Feuer wurde bald gelöscht.

Hochwasser und Hilfsaktion.

Berlin, 25. Juli. Die Berliner Korrespondenz meldet: Das Staatsministerium trat heute zu einer Sitzung zusammen, in der u. a. über die bedeutenden Ueberschwemmungen beraten worden ist, durch welche Schlesien neuerdings so sehr geschädigt worden ist. Das Staatsministerium war einstimmig der Ansicht, daß bei dem Umfange des Schadens der Staat mit außerordentlichen Mitteln zu Hilfe kommen müsse, sofern, was leider zu erwarten ist, die Höhe des Schadenbetrages die Kräfte der Provinz übersteigt. Für die erforderlichen Maßnahmen sind die nötigen Staatsmittel ungesäumt zur Verfügung gestellt.

33 Mädchen verbrannt.

Berlin, 25. Juli. Ueber eine gräßliche Untat wird dem „B. Tgbl." aus Petersburg berichtet: Im Dorfe Schalajewska im Dongebiete verbrannten in einer Scheune 33 junge Mädchen. Die Mädchen, welche bei einem Gutsbesitzer Feldarbeiten verrichteten, hatten sich in einer Scheune eingeschlossen, um vor den Nachstellungen männlicher Mitarbeiter geschützt zu sein. Die Männer zündeten aus Wut darüber die Scheune an, wobei die 33 Mädchen verbrannten.

Automobilunfall.

Pest, 25. Juli. Bei der plötzlichen Abnahme der Automobilverbindung im Tatragebiet versagte während der Fahrt die Bremse. Das Automobil stieß gegen einen Felsenvorsprung, wobei die drei Insassen, darunter der Oberstuhlrichter Ujfalusy, schwere Verletzungen erlitten. Die Konzession ist nicht erteilt worden.

Zum österreichisch-ungarischen Zolltarif.

Wien, 25. Juli. Die Reise des Handelsministers Call nach Pest zur Erwirkung der Zustimmung der vom Abgeordnetenhause gewünschten Aenderung einiger Zolltarifpositionen blieb ohne Erfolg.

Pest, 25. Juli. Der „Magyar Nemzet" stellt gegenüber verschiedenen Blättermeldungen fest, daß dem von österreichischer Seite geäußerten Wunsche nach Abänderung einiger Positionen des Zolltarifs nicht stattgegeben sei, da die Regierung auf unveränderter Aufrechterhaltung des vereinbarten Tarifs beharre.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelisch-lutherische Kreuzgemeinde Witten.

Am 7. Sonntage nach Trinitatis, den 26. Juli, vorm. 8½ Uhr: Beichte und heil. Abendmahl, Pastor Schnieber. 10½ Uhr: Predigt, Kandidat Buredorf. Mittags 12 Uhr: Taufen. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. 4 Uhr: Prüfung der Konfirmanden, Pastor Schnieber.

Freitag abends 8¼ Uhr: Vorbereitung der Helfer und Helferinnen.

Am 8. Sonntage n. Trinitatis, den 2. August, nachm. 5 Uhr Beichte und heil. Abendmahl. Anmeldungen in den Sprechstunden von 8—10 Uhr vorm. und von 12—1 Uhr nachm. bei Pastor Schnieber.

Jünglingsverein „Wittenberg".

Sonntag 26. Juli, abends 7½ Uhr: Unterhaltungsabend.
Montag abends 8½ Uhr: Stenographiestunde.
Donnerstag abends 8½ Uhr: Posaunenstunde.
Freitag abends 8½ Uhr: Gesangstunde.

Heven.

Sonntag, den 26. Juli, Vorm. 9 Uhr: Kindergottesdienst. 10½ Uhr: Gottesdienst, Hilfspr. Joachim. ½ vor 12 Uhr: Kirchentaufen, derselbe.
Freitag, 31. Juli, Abends 8 Uhr: Blau-Kreuzstunde im Wannen.

Naturgemässe Kindererziehung.

„Rückkehr zur Natur!" lautet seit Rousseau die Parole, ohne daß man bedenkt, daß das vielfach gar nicht mehr möglich ist. Umsomehr gilt es bei unsern Ersatzmitteln, die von der Natur gegebenen Bedingungen zu erkennen und zu befolgen. Nirgends ist dies wichtiger, als auf dem Gebiete der Säuglingsernährung. Die nach Vorschrift von Prof. v. Mering zusammengesetzte neue Kindernahrung **Odda** bietet in engster Anlehnung an die besonderen Eigenschaften der Muttermilch nicht nur die erforderlichen Nährstoffe in geeigneter Form, sondern auch alle die Stoffe in hinreichender Menge, von welchen die Wissenschaft festgestellt hat, daß sie als Wachstumsreize beim Aufbau des jugendlichen Organismus hervorragend beteiligt sind, wie das Lecithin und Vitellin, worauf die Kindernährmittel Industrie bisher keine Rücksicht genommen hat, weil man die hohe Bedeutung dieser Stoffe eben noch nicht kannte.

„Zacherlin"
Unerreicht! Nur in Flaschen! Nicht in der Düte!
In Witten: Otto vom Hagen, Wilhelm H. Köster, E. Lindenbaum Söhne.

Wittener Bade-Gesellschaft.

Temperaturzettel.

Am 24. Juli, abends	Am 25. Juli, morgens
Luft 16 Grad	Luft 17 Grad
Wasser 20 „	Wasser 18 „

Eugenie. Statt besonder. Anzeige.
Die glückliche Geburt eines prächtigen
Töchterchens
beehren sich sehr erfreut anzuzeigen
Hagen i. W., 24. Juli 1903.
E. Treppmann und Frau,
Elly geb. Köcher. 9420

Die glückliche Geburt eines prächtigen 9419
Mädchens
zeigen hocherfreut an
Rudolf Kochner u. Frau
Mieze geb. Lambrechts.
Sterkrade, 24. Juli 1903.

Todes-Anzeige.
Heute Abend 9 Uhr hat es dem Allmächtigen gefallen, plötzlich infolge eines Herzschlages unsere liebe Tochter, Schwester und Tante
Emilie Strathmann
im Alter von 18 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Witten, Weitmar, Duisburg, den 24. Juli 1903.
Die Beerdigung findet am Montag Nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause, Brüderstr. 9, aus statt. 9421

Suche hinter 18000 Mk. Sparkasse **6000 Mk. zu 5% Zinsen** mit jährlicher Abzahlung. Suchender kann durch gute Referenzen die Rentabilität seines Geschäftes nachweisen. Nur Selbstgeber. Schriftl. Angebote unter W. Z. 9415 an die Geschst. des Witt. Tgbl.

Ladenlokal
mit abgeschl. Wohnung von fünf Zimmern, sowie noch eine Wohnung von fünf Zimmern per sofort od. später zu vermieten. Näh. zu erfr. i. d. Geschäftsst. 7751

Abgeschl. Wohnungen
von 4 Zimmern (2 Mansarden), Badezimmer, besonderen Abort, mit Balkon und Erker sind in meinem Neubau an der unteren Ruhrstraße zum 1. November preiswert zu vermieten. Wilh. Bockholt.

I. Etage,
6 Zimmer, Küche, Mädchenzimmer in einem ruhigen Hause, nächster Nähe der Post, zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. (9384

Friedrichstr. 12 ist eine
abgeschl. Etage,
bestehend aus 6 Zimm. mit Erker, Veranda, Bodenzimmern und sonst. Zubehör, per 1. November d. Js. zu vermieten. Nähere Auskunft Hauptstraße 23, pt. 9385

Schöne Wohnung
von 3 Zimmern, mit oder ohne Mansardenzimmer, per 1. Oktober od. November zu vermieten. Näher. zu erfr. in der Geschäftsst. 9361

Zu meinem neuen Hause Schulstraße 34 sind die 1. und 2. Etage, bestehend aus je 6 Zimmern, Badezimmer, Balkon und allen Bequemlichkeiten zum 1. Novbr. d. Js. zu vermieten. Adolf Gerdsmann, 9012) Augustastr. 16, 2. Etage.

Wohnung
abgeschl. Etage, 6 Zimmer mit Mansarde und allen Bequemlichk. auch Bleiche auf 1. Nov. zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsst. des Witt. Tgbl. 9412

Gut bürgerl. (9299
Kost und Logis
in nächster Nähe der Königl. Werkstätten offen.
Breitestraße 61, 1. Et.

Ein kleines Häuschen
zu mieten gesucht. Zu erfr. in der Geschst. des W. T. 9402

Alleinst. ältere Dame sucht zum 1. Novbr. zwei Zimmer in einem besseren Hause. Off. unter H. G 9350 an die Geschst. des W. T.

Wohnung
von 2 Zimm. an ruh. Familie per 1. Aug. zu vermieten. Brüderstr. 9.

Wohnung
von 2 Zimmern per sofort zu vermieten. Wiesenstr. 36.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern 1. Etage, evt. mit Bodenzimmer, in der Nähe der Post sofort oder später zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. (9386

Wohnung
von 2 Zimm. per sof. zu vermieten. Näh. Crengeldanz, Stockumerstr. 58.

Einzelnes freundliches
Bodenzimmer
preiswert zu vermieten.
9379 Breitestraße 87.

Gr. sch. Zimmer u. Balkon, abgeschl. 1. Etage, auf sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Gschst. des Wittener Tagebl. (9349

Ein schön 9371
möbl. Zimmer
zum 1. August zu vermieten,
Näh. Breitestr. 45, part.

Bess. möbl. Zimmer
zu vermieten. (9351
Breitestraße 57a, 1. Etage.

Ein großes freundlich
möbl. Zimmer
an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Zu erfr. in der G. d. W. T. 9345

Eine geräumige und helle
Werkstatt m. Lagerraum,
für jedes Geschäft pass., nebst Wohnung, steht sofort oder bald billig zu vermieten. Schriftl. Angeb. u. B. 9296 an die Geschst. d. Witt. Tgbl.

Trockener, geräumiger
Lagerkeller
zu vermieten. 9380
Breitestraße 87.

Ein neuer hochlohnender
Massen-Verbrauchs-Artikel
für Haushaltungen usw. zum Wiederverkauf oder Selbstfabrikation geeignet, Rohmaterial überall fast kostenlos vorhanden. Diese Fabrikation erfordert ganz geringes Anlage- und Betriebskapital. Riesenerfolge nachweisbar. Katalog gratis durch Fallnich's Laboratorium, G. m. b. H., Eidelstedt bei Hamburg.

Krankenkasse
mit Reservefonds und Grundkapital sucht für Witten und Umgegend
Vertreter und Generalvertreter.
Melden bei der Direktion Karl Schulz, Bielefeld, Göbenstr. 9.

Tüchtige Agenten
für Krankenkasse gegen hohe Provision gesucht. Offerten an die Geschäftsst. des Witt. Tageblatt. (9329

Ein Knecht
auf 14 Tage zur Aushülfe gesucht.
Baugeschäft W. Buchholz jr.,
9392) Crengeldanz.

Vertreter gesucht.
Wir suchen in Witten tüchtige
Vertreter
unter sehr günstigen Bedingungen und bitten Bewerber sich an uns wenden zu wollen.
Generalagentur Elberfeld, der Hanseatischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Liqueurfabrik.
in Witten und Umgegend bestens eingeführt, mit preisgekrönter Spezialität, sucht tüchtigen Vertreter bei guter Provision. Offerten unter F. 2 M. 4081 an Rudolf Mosse, Mainz. 9318

Für eine größere Montage auf dem Castroper Wasserwerk, Pumpstation Witten, werden mehrere
tüchtige Kesselschmiede
sofort gesucht. Meldungen beim Monteur Hellwig auf d. Baustelle.

Tüchtige Kesselschmiede
für dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht. 9422
Gewerkschaft Orange,
Abt. Dampfkesselfabrik,
Gelsenkirchen-Bulmke.

Tüchtige Hebler und Spangenleute
für unser Hammerwerk gegen guten Lohn und für dauernde Beschäftigung gesucht. 9416
Westfäl. Stahlwerke, Bochum.

Ein Mädchen,
welches alle Hausarbeiten versteht, sucht Stelle in einen kleinem Haushalt. Näh. in d. Geschst. (9383

Ein sauberes Mädchen
für Küche und Hausarbeit mit guten Zeugnissen, aus bess. Häusern, zum 1. August oder sofort gesucht. Wo, sagt die Geschst. d. W. Tgbl. 9405

Geschicktes, properes
Zweitmädchen
sofort gesucht.
Mit Zeugnissen zu melden bei Frau Bruno Henke,
9401) Moltkestraße 20 I.

Zum 15. August wird ein ers.
Mädchen
gegen hohen Lohn gesucht.
9409) Bahnhofstr. 28.

Evangl. Mädchen
in Hausarbeit erfahren, zum ersten September oder früher gesucht.
Frau Architekt Grabo,
9417) Dortmund, Friedrichstr. 72.

ROLAND v. HAMBURG ?
unübertreffliche 7 Pfg.-Cigarre.
L. Pfannschilling. (9018

1 leichte Dreschmaschine (Göpel),
1 Leiterwagen, 1 Jauchekarre,
1 Sturzkarre zu verkaufen.
Ludwig Brinkmann,
Herbede. 9337



Die selbstheizende Patent-Plättmaschine „Dalli", neuestes Modell (Preis 5 Mk.), ist an Einfachheit, Wirkung u. Bequemlichkeit im Haushalt unerreicht. — Drucksachen, humor. Dalli-Postkarten und Dalli-Jugendspiele überall umsonst, event. direkt durch
Deutsche Glühstoff-Gesellschaft Dresden.

Zum 15. Aug. oder später ein zuverl. ev.
Mädchen
für Küche u. Hausarbeit nach Dortmund gesucht. Näh. Röhrchenstr. 8

Kindermädchen
gesucht. (9408
Bahnhofstraße 37.

Sämtliche

Waschblousen

bedeutend unter Preis. 0328

A. Löwenstein, Witten.

Unser

Sommer-Ausverkauf

dauert nur noch kurze Zeit.

Die Preise sämtlicher Waren sind während dieser Zeit

enorm billig.

Gebr. Kaufmann,

Witten. 9373

Spezialgeschäft in Solinger Stahlwaren.

Ausverkauf wegen Umbau.

Auf sämtliche **Stahlwaren, Waffen, Nickelsachen, Maurerartikel** gebe **10 Prozent Rabatt.** — Da ich keine **Spazierstöcke** mehr führen will, verkaufe ich dieselben mit **33⅓ Prozent Rabatt.**
Reparaturen an Waffen. — Schleiferei für Rasiermesser, Scheeren, Wurstmaschinenmesser 2c.

Alfr. Suberg,

Witten, Bahnhofstraße 25. 9390

Nur noch wenige Tage!

Total-Ausverkauf

sämtlicher Schuhwaren

teils zur Hälfte des Wertes. 9262

Wilh. Hartmann, Johannisstrasse 6.

Drei Kaiser — A. Schildheuer.

Täglich: Frische Seemuscheln.

Ohne teure Zutaten schmackhaft zu kochen ermöglicht

MAGGI's Suppen- u. Speisen-**Würze.** Angelegentlichst empfohlen von **Wilhelm Kampmann** in **Herbede** und **Friedr. Kampmann** in **Westherbede.**

Das Grossartigste für Wäsche u. Hausputz ist gemahlene

Dalli-Seife

MAURER & WIRTZ STOLBERG (RHEINLAND)

Donar-Quelle

Univ.-Professor Dr. E. H. Kisch schreibt u. A.: „Die Donarquelle gehört zu den alc.-erd. Mineralquellen, unter denen sie einen **hervorragenden Rang** einnimmt. Sie wird mit Erfolg angewandt bei der als **harnsaure Diathese** bezeichneten Stoffwechseländerung, bei Auftreten von **Harngries, Steinbildung in Nieren u. Blase,** chron. **Blasenkatarrh,** sowie **Gicht** und mancherlei durch übermässige Säurebildung verursachte **Verdauungsstörungen.**" Aerztl. Broschüre gratis.
Adresse: Donar-Quelle, G. m. b. H., Fritzlar. C 163.
20 Fl. Mk. 6.—. Glas und Verpackung zum Selbstkostenpreis.

Anhaltische Bauschule, Zerbst — Staatsaufsicht. Lehrpläne kostenfrei.
Abgangszeug. v. Verbande Deutsch. Baugewerksmeist. anerk. — **Hochbau-, Steinmetz- u. Tiefbautechniker.** Direktion: **Opderbecke,** Prof.

Verpachtung bzw. Verkauf.

Dienstag, den 28. Juli,
vormittags 10 Uhr,
lasse ich meine sämtlichen **Grundstücke** im Lokale des Wirts Herrn **Terhorst** hier, auf 12 Jahre öffentlich meistbietend zur Verpachtung aussetzen. — Zugleich soll auch die vorhandene **Halmfrucht** zum Verkaufe ausgesetzt werden.
Annen, den 20. Juli 1903.

W. Ostermann
9193 ccm. **Eckmann.**

Technikum Lemgo i. L.
Bau-, Landbauschule, höh. u. mittl. Masch.-Bausch., Ziegelerschule. Diplom-Abgangs-Meisterprüf. Beg. Ende Oktober.
Satzungen kostenfrei.

Fabrikgrundstück

von ca. 1000—1500 qm Größe, in Witten oder nächster Umgebung gelegen **zu kaufen gesucht.**
Offerten unter H. H. 9344 an die Geschst. des Witt. Tagebl.

Von heute ab verkaufen wir sämtliche garnirten

Damen- und Kinder-Strohhüte

für die Hälfte der bisherigen Preise.

Alle übrigen Sommer-Artikel, wie:

Blousen, Handschuhe, Unterröcke, Bade-Artikel etc.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Robert Sänger & Cie.,

Witten, Bahnhofstrasse 9. 9280

Der Krieger- u. Landwehrverein Bommern

feiert am

Samstag, den 25., und Sonntag, den 26. d. M.,

sein

30jähr. Stiftungsfest

im **Hotel Bellevue,** Bommern (Ruhrbrücke).

Der Verein tritt am **Samstag Nachmitt. 3 Uhr** im Vereinslokal zum **Festzug** an.
Nach dem Festzug im Festlokal:

Konzert, Theater und Ball.

Sonntag Morgen 5 Uhr: Weckruf, Kanonendonner,
9 Uhr: **Antreten des Vereins** im Vereinslokal zum **gemeinschaftl. Kirchgang,** nach demselben: **Ansprache am Krieger-Denkmal,** sodann: **Früh-Konzert im Festlokal.**
Nachmittags 2½ Uhr: **Antreten des Vereins** im Vereinslokal zum Abmarsch nach dem Festlokal. Hierauf: **Begrüßung der fremden Vereine.**

Konzert, Theater u. Ball,

abends: Großartiges Feuerwerk.

Die Musik wird ausgeführt von der **Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 56 Wesel,** unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters.
9391

Das Fest-Komitee.

Für gute Getränke und Speisen wird bestens gesorgt. **H. Hillebrandt.**

„Bürgergesellschaft" Witten.

Am Sonntag, den 2. August curr.:

Ausflug nach dem Blick

Station Löttringhausen **mittels Extrazug.**
Abfahrt Witten-Ost nachmittags 2 Uhr 40 Min.
Rückfahrt Löttringhausen abends 10 Uhr 15 Minuten.
Die Mitglieder werden gebeten, die Freifahrtkarten möglichst bis Freitag Abend in der Buchhandlung von **R. Hartung,** Bismarckstr. 3, abzuholen. Für eingeführte Nichtmitglieder sind bei Abholung der Karten pro Person 50 Pfg zu entrichten. (9388
Um zahlreiche Beteiligung bittet **Der Vorstand.**

Restaurant „zur Markthalle"

Inhaber **Rob. Schlüter.** 9375

Sonntag, 26. d. M.: Gr. Künstlerkonzert.

3 Damen. Morgens Matinée. 2 Herren.

Auf zur Alm!

Am Sonntag, den 24. d. Mts. findet in meinen Gartenanlagen

GROSSES KONZERT

statt. **Stadt-Orchester Witten.** Kapellmeister: R. Klunter.
Anfang 3½ Uhr. Eintritt 20 Pfg. Kinder 10 Pfg.

R. Brinkmann.

9381

Frische holländ.

Seemuscheln,

100 Stück 40 Pfg.
empfehlen

Carl & Herm. Hochkeppel,
8, Bahnhofstr. 8. (9376

Städtisches

Technikum Lüchow

für Elektrotechnik, Maschinen- u. Hochbau Monteurschule, Gr. Lehrwerkstätten. Staatliche Aufsicht.
Programme durch die Direktion.

Wohnungswechsel

wegen des Rauchens der Oefen u. des Dunstens der Aborte ist nicht mehr nötig. Johns pat. 150000 fach erprobter Schornstein- u. Vent.-Aufsatz (Warenzeichen Schmetterling!!) schafft Abhilfe. Erhältl. in Einschläg. Geschäften, evtl. von **J. A. John,** Akt.-Ges., **Ilversgehofen** b. Erfurt.

= Gelegenheitskauf. =

Große Betten m. kl. unbed. Fehl. Ober-, Unterbett u. Kiss. zus. 11½ M. **Prachtv. Hotelbetten** 17½ M. **Rote Ausstattungsbetten** 22½ M. Nichtpass. zahle Betrag retour. Preisl. grat.
A. Kirschberg, Leipzig 36.

---

nach

Amerika

von

Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppel schrauben-Dampfern der

Red Star Line

erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York. — 14 tägig. Mittwochs nach Philadelphia.
Auskunft beim Agenten
Heinr. Philipp in Bochum.
Hans Voigt in Firma Jul. Scherney, 21 Markt, Dortmund.

Restaurant Ochel, am Markt.

Sonntag, den 26. Juli cr.:

Grosses Künstler-Konzert.

4 Damen, Entree frei! — Morgens: **Matinee.** Es ladet ein **H. Ochel.** — 2 Herren, Entree frei.

Restauration „Zur Linde" Gust. Wagener, Johanniswag

Sonntag, den 2. August finden in meinem Garten

große Früh- und Nachmittags-Konzerte

statt. Anfang morgens 5 Uhr und nachmittags 3½ Uhr.
Die Musik wird von der Schulte'schen Kapelle ausgeführt
Entree frei. — Bier 10 Pfg.
Zu recht zahlreichen Besuch ladet freundl. ein **Gust. Wagener.**

Wohin gehen wir Sonntag?

Nach Bommern!

direkt an der Ruhrbrücke **(H. Hillebrandt)**
zum großen Krieger- und Volksfest dortselbst.

Belustigungen aller Art, Karussels, Schau- und Schießbuden usw. usw.

Hierzu laden freundlichst ein 9409

Die Aussteller.

Wein in Karaffen — **Café-Restaurant Rheingold** — ¼ Ltr. von 20 Pfg. an

WETTER, Kaiserstr. 38
am neuen Kriegerdenkmal
— 5 Minuten vom Bahnhof —
Saal mit Piano
separate Zimmer.

!! Butter !!

Wir versenden in garantirt reiner frischer Ware

Süßrahmbutter	netto	9 Pfd.	Mk. 10,—
Tafelbutter	„	9 Pfd.	„ 9,30
Gutsbutter	„	9 Pfd.	„ 8,80

mit od. ohne Salz franko geg. Nachn.
Kissinger & Sohn, Leipheim, Bayern

Endlich finden Sie was Sie suchen!

Selbständigen Erwerb durch lohnende höchst einfache Fabrikation eines neuen Massen-Verbrauchs-Artikels. Näheres gratis durch (4547
Fainicht's Laboratorium G. m. b. H., Eidelstedt bei Hamburg.

Wormser Weinmost

unvergohrener, alkoholfreier Traubensaft.

Hochedler Tafel- und Sanitäts-Wein.

Eine Flasche Weinmost ist reiner Saft von 3 Pfund Trauben.

Zu haben in ¼ und ½ Literfl.
bei

F. Bottermann,

Bahnhofstraße 56.

Herbede.

Habe meine **Wohnung** von Hotel Bandmann nach dem **Bahnhofs-Hotel Fränken** verlegt. Telephon Nr. 316 Amt Witten. **Nüske,** prakt. Tierarzt.

- Mehrere gebrauchte, guterhaltene

Nähmaschinen

jedes Stück für 20 Mk. zu verkaufen.
F. Thiemann, Breitestr. 47.

Landwehr- u. Kriegerverein Heven, 1. Komp.

Sonntag, den 26. dieses Monats, nachmittags 4 Uhr:

Versammlung.

(9380 **Der Vorstand.**

Sämtliche Interessenten von Heven, Crone und Wannen

Sonntag, den 26. d. Mts., abends 7 Uhr:
Besprechung der Mietsregelung nach dem neuen Bürgerl. Gesetzbuch
beim Wirt Küping.

Ich bin bis zum 9. August

verreist.

Herr **Dr. Schantz** ist mein Vertreter.

Dr. Boshamer.

Von England **zurück!**

C. Büscher,

Amerikan. Arzt,
Bochum-Ehrenfeld. 9364

Frische **Weintrauben,** pro Pfund 80 Pfg.,
„ **Pfirsiche,**
„ **rhein. Aprikosen,**
„ **Reineclauden,**
„ **Pflaumen,**
„ **Tafel-Aepfel,**
„ **Tafel-Birnen,**
„ **Sauerkirschen**
empfehlen (9376

Carl & Herm. Hochkeppel.

8, Bahnhofstraße 8

Neues

Sauerkraut

empfiehlt

Wilh. Hch. Köster.